

Dieser Erabant der
Kronstadt. Zeitung
erscheint jeden Dienst-
tag und Samstag.

Der Satellit.

Der Pränumerations-
preis für Satellit und
Zeitung ist halbjährig
4 fl. Mit Zusendung
der Post 5 fl. C. M.

No. 36.

Kronstadt, den 8. Mai

1852.

Aemtlliche Nachrichten.

No. 6994 804 1852.

Kundmachung.

Bei Gelegenheit einer in der Wohnung des in der Vorstadt Fabrique zu Temesvar wohnhaften, seines Dienstes entlassenen, Wirthschaftsbeamten, Gabriel Szentivanyi vorgenommenen Effekten-Durchsuchung wurde ein von Sr. Majestät kais. Ferdinand III. am 31. März 1650 für Thomas Szakal, dessen Söhne: Martin, Stephan, Nikolaus und Brüder Benedikt und Thomas ausgefertigtes Original-Adelsdiplom (Litterae armales) über dessen Besitztitel der genannte Szentivanyi sich nicht ausweisen konnte, vorgefunden, von demselben zur Verhütung eines Mißbrauches abgenommen, und in das Archiv der k. k. Landesregierung zu Temesvar zur Aufbewahrung hinterlegt.

Dies wird in Folge des von der erwähnten k. k. Landesregierung am 27. März 1852, Zahl 3558 gestellten Ansehens zu dem Ende kundgemacht, damit Jedermann, welchem ein Anspruch auf das genannte Adelsdiplom zusteht, sich dahin wenden möge. — Hermannstadt, 25. April 1852.

Für den Militär- und Civilgouverneur
Bordolo, J. M. L. m. p.

Auszeichnung.

Se. k. k. apostolische Majestät haben mit allerhöchster Entschliesung vom 18. April d. J. dem vormaligen General-Inspektor der Civil- und Militärhospitäler der Walachei, Doktor der Medizin J. M. v. Meyer, in Anerkennung der Dienste, welche derselbe den nach Bukarest gekommenen kranken und verwundeten Soldaten der k. k. Armee geleistet hat, das Ritterkreuz des Franz Josephs Ordens huldreichst zu verleihen geruht.

Die Verarmung in Siebenbürgen.

Eine ernste Morgenbetrachtung nach St. L. Noth.

I.

Es ist eine traurige Wahrheit, daß die Bevölkerung, von Siebenbürgen — bei all dem unermesslichen Naturreichthum — einer immer größern Verarmung entgegen geht. Wie sollte es auch anders sein? Fast alles in unserm Lande liegt in seiner Kindheit. Ackerbau, Viehzucht, Bergbau u. s. w. u. s. w. bedürfen fleißiger und geschickter Hände, an denen in unserm Lande großer Mangel herrscht. An faulen und trägen Menschen haben wir einen großen Ueberfluß und die wenigern thätigen und intelligenten Köpfe, welche das Land zählt, reichen nicht aus das Gleichgewicht zu erhalten. Unser Handel wird täglich passiver und die Schnitt- und Modewaarenhandlungen haben sich seit wenigen Jahren in den Städten staunenerregend vermehrt und dehnen sich bereits auf die volkreicheren Ortschaften auf dem flachen Lande aus.

Die Einfuhr von Schnitt- und Modewaaren nach Kronstadt allein erreicht gewiß jährlich die Höhe von einer Million Gulden. W. W. Bei Schnitt- und Modewaaren blieb die Einfuhr nicht mehr stehen, nun werden auch große Massen Leder, Tischler- und andere Waaren, welche zu Bekleidung des Körpers und im Hauswesen gebraucht werden und früher im Lande erzeugt worden sind, theils aus dem Auslande, theils aus andern Provinzen des Staates eingeführt. Die Ausfuhr unserer Tücher, Kosen, Seilerwaaren, Holzflaschen,

Tischlertruhen, Hutmacherwaaren, Kerzen und einigen andern Erzeugnissen ist im Vergleiche zur Einfuhr bedeutend im Abnehmen! Wenn es nun so fort geht, ist unser Untergang gewiß. Wir müssen uns also ermannen, müssen aufwachen und mit vereinten Kräften streben unser Vaterland in jeder Beziehung von seinem Untergange retten; wir müssen seinen Acker- und Bergbau, seine Viehzucht, und seine Industrie heben und zur Blüthe bringen! — Denn geben wir, wie bisher, fortwährend mehr aus als wir einnehmen, so ist uns der Bettelstab gewiß und wir verfallen dem Nomadenthum! Wer 1000 fl. ererbt, erarbeitet, gefunden oder gestohlen hat — das sind ja so ziemlich alle Titel, unter denen man zu Vermögen kommt — und zu diesen 1000 fl. nichts mehr hinzuthut, würde sein Lebenlang damit genug haben, wenn er nichts davon verthäte. Weil aber dieses nicht geht, so wird die Summe von Jahr zu Jahr kleiner, und, wenn seine Ausgaben jährlich 100 fl. betragen, ist er mit seiner Baarschaft in 10 Jahren für und fertig. Ja, wer mehr verthut, kommt dem Beutel noch schneller auf den Grund: ein Kartenspieler z. B. und die mehren sich leider bei uns auch — kann in einem Nu es bewerkstelligen, daß ein Beutel umgedreht werden kann, ohne daß ein Kreuzer herausfällt, wiewohl nur kurz zuvor 1000 Gulden darin waren. —

Dieser erste Fall, den wir betrachteten, war ein Mensch, der Etwas besaß und nichts Erwarb: — nun nehmen wir umgekehrt einen Menschen der nichts besitzt aber etwas erwirbt. Dieser fingirte Habenicht verdient jährlich 100 fl. — aber eben soviel betragen seine Ausgaben. Macht er einmal den Versuch mit sich zu rechnen, so lautet am Sylvesterabend der Ansat:

Verdient	100 fl.
Ausgegeben	100 „
Summa	— „
Sonstiger Besitz	000 „
Vermögensstand	— „

So werden diese 2 Beispielmenschen, über kurz oder lang, nach erster Annahme in 10 Jahren — in ihren Vermögensständen Brüder und Kammeraden; jedoch, mit Erlaubniß, in zweierlei Eigenschaften. Der frühere Kapitalist kann die vorige Lebensart nicht mehr fortsetzen, da das Kapital selbst aufgezehrt ist, von dessen Interessen und Verbrauch er lebte: sein Kammerad, der, was er erwarb, auch alles verthut, kann es länger treiben. Er erwirbt und verzehrt, wahrhaftig wie ein Kind, daß er sein Schlittchen auf eine Anhöhe zieht und sich darauf setzt: Hallo! he! gehts herunter. Der Genuß herunter hat die Anstrengung hinauf schnell verzehrt. Will es sich wieder den Genuß verschaffen herabzurutschen, muß es wohl flehend wieder auf die Höhe steigen. — Zwischen diesen beiden Habenichtsten steht in der Mitte noch als dritter Mann, als Ergänzung des Klebblattes derjenige der theils besitzt, und theils erwirbt, aber mehr ausgibt, als er einnimmt, und daher auch vom Kapitale zehrt. Diesen drei Repräsentanten eines großen Theiles unserer Bevölkerung muß doch ein Rath erteilt werden. Die Aufforderung dazu liegt in ihrer Wirthschaftsführung: Der Rath lautete ohngefähr also:

1. Freund Kapitalist, der du nur ein Maul aber keine Hände hast, erwirb doch nur wie wenig, so gelangst du später zum Entbehren. Magst du sparen oder knausern; ohne Erwerb hilfst wenig. Erwirbst du nichts — mit Schneckenpost oder Dampfwagen kommst du doch beim letzten Heller an.

2. Du aber Erwerbmann, der, was er erarbeitet, auch verzehret — entweder vermehre deinen Erwerb; oder vermindere dein Verthun. Solches wird deinem Alter, deiner Krankheit, einem Unglücksfall zu gute kommen.

3. Du dritter Mann, bist eine Fledermaus, befolge den Rath Weider.

Solcher Leute gibt es Viele, Wenige halten sich dafür. Die Menschen des Zeitalters zehren von alten Kapitalien, wie Bären vom Sommerfett, oder fahren Schlitten, wie Schulbuben, nur auch wieder mit dem Unterschied, daß diese Bären glattleibig sind, und diese Schulbuben Backenbart tragen. Mein Gott, dieß alles ist aber so bekannt, als das Einmaleins gewiß ist; über Verarmung ist schon alles gesagt, was darüber gedacht worden. Die Zeit weiß es, und doch eilt sie, wie ein rasender Tänzer dem Grabe, lachenden Gesichts der Armuth entgegen. Wir wollen unsre erste Betrachtung hiemit schließen, eine zweite aber nächstens anstellen.

Tuch-Industrie.

Braunau (in Böhmen), 26. April. Die mannigfachen Anstrengungen, welche in allen Theilen des Kaiserstaates gemacht werden, um die gewerbliche Thätigkeit zu steigern und möglichst lohnend zu machen, haben nun endlich einmal auch in diesem einst so blühenden Städtchen die Thatkraft geweckt. Traurig war es zu sehen, wie der noch zu Anfang dieses Jahrhunderts hier herrschende Wohlstand allmählich und parallel zu den Fortschritten, welchen jede andere als die Tuchindustrie Braunaus huldigte, auf einen Grad herabsank, der die gänzliche Verarmung von mehr als hundert arbeitssamen Familien in der nächsten Zukunft erwarten ließ. Es ist eine Eigenthümlichkeit der hiesigen Tuchmacher, daß keine anderen als nur rothe (Ponceau-) Tuche ordinäre und Mittelgattung gewebt werden, und andersfarbige Tuchwaren für den eigenen Verbrauch von anderwärts bezogen werden müssen. Abgesehen von dem naheliegenden Nachtheile, den diese gerade nur auf ererbten Vorurtheilen fußende Beschränkung der Produktion mit sich führt, hat auch der Absatz der rothen Tuche nach der Levante seit den dort eingeführten Neuerungen um ein Bedeutendes abgenommen. Es wären der Ursachen, welche diese Industrie so weit herabkommen ließen, daß die große Mehrzahl der Meister durch Mangel an Betriebsfond gezwungen sind, im Lohne zu arbeiten, noch manche zu erwähnen; eine der wichtigsten davon jedoch besteht in der unvollkommenen Appretur der hiesigen Erzeugnisse und dem Mangel einer zweckmäßigen Spinnfabrik. Es gereicht mir daher zum besonderen Vergnügen, von dem Projekte der Errichtung einer Anstalt berichten zu können, welche mit den nöthigen nach der neuesten Art erbauten Maschinen diesen Uebelständen abhelfen soll. Die Bau- und Einrichtungskosten im Betrage von 30000 fl. werden auf dem Wege der Aktienzeichnung aufgebracht. Bereits hat die Tuchmacherzunft die Ueberlassung von ihr angehörenden passenden Lokalitäten sammt Wasserkraft gegen Uebernahme der entfallenden Aktien zugesagt und es steht zu hoffen, daß dieses humane Unternehmen von Seite der wenigen hiesigen Kapitalisten kräftig unterstützt werde. Der Anfang, und mag er auch noch so bescheiden sein, ist nun einmal gemacht; man wird nicht stehen bleiben, sobald nur die wohlthätigen Folgen des ersten auf der Bahn der industriellen Vervollkommnung gemachten Schrittes fühlbar werden. Die Vorurtheile werden schwinden und der qualvolle Zustand der allmählichen Verkümmern wird der Hebung des Wohlstandes Platz machen.

Mannigfaltiges.

* Ein Engländer ist und bleibt originell, selbst auf dem Todtenbette verläßt ihn die Originalität nicht. Ein englischer Wettehustler lag auf dem Sterbebette und fragte den Arzt: „Wie lange er noch zu leben habe?“ — „Bis morgen zwölf Uhr!“ erwiderte dieser und wollte sich entfernen. — „Halt!“ kreischt ihm der Patient mit heiserer Stimme nach, „ich wette zehn Pfund, daß ich bis zwei Uhr Nachmittags lebe.“ — Bekannt ist es, daß ein reicher Brauer in London seinem Neffen das hinterlassene ungeheure Vermögen nur unter der Bedingung testamentarisch vermachte, daß dieser sich, so lange er Zähne im Munde habe, alljährlich an seinem Sterbetage einen davon ausreißen lasse. Er wollte dadurch bezwecken, daß der Neffe noch nach langen Jahren an diesem Tage seines Unfels mit ungeheurestem Schmerz gedenke.

Der 1. Mai 1852 in Wien.

Eine Betrachtung hinter dem warmen Ofen.

Brr, brr, Tom friert! Ist das ein Frühling! Ist das ein Frühling? rufen viele tausend Menschen heute aus, die Zähneklappernd den Rockfragen aufschlagen, damit der kalte Novemberwind sie nicht berühre. — Ist das ein erster Mai! Man würde es nicht glauben, wenn man es nicht im Kalender gelesen — und wenn nicht heute die Bezirkswächter mit ihren „Maibuschen“ zu den Hausherrn kämen und zum holden Maifeste gratulirten! Der Himmel hat sich in einen Wolkenfleier gehüllt und macht ein trübes Gesicht wie ein durchgefallener Possendichter; statt leichte und elegante Equipagen nach dem Prater rollen zu sehen, begegnet man die Phorus-Wägen, welche zu den großen schwedischen Ofen das klein gespaltene Brennmaterial liefern; statt Landpartien, arrangiren die Leute Spielpartien, und Kürschner lachen, während Gärtner und Blumenhändler aus tiefer Brust seufzen; o, es ist entsetzlich! Man wäre versucht, über diese Verkehrtheiten zu lachen, wenn es nicht so herzerbrechend traurig wäre! —

All die schöne Frühlings- und Mai-Poesie ist auf die Nase gefallen, und die Prosa, wenn auch nicht nackt! — weil sie eine Verkühlung fürchtet — steigt auf Stelzfüßen einher und spottet ob unserer Verzweiflung. Kein Lächeln der Sonne, keine Läufer, keine Praterfahrt, kein Wettrennen, ach, nicht einmal ein Maikäfer, — nichts, nichts von alledem, sondern Regen und Kälte sind unsere Frühlingsboten. — Dede und verlassen sind die Gärten von Domayer, Unger, Neuling, vom Sperl, u. und verschlossen bleiben Sommertheater und Arena's; Maibutter und Spargel denken nicht daran, unsere Tische sobald zu schmücken. Rosen sieht man auf geschminkten Gesichtern und die bunten Schmetterlinge sind noch nicht wach, weil Mutter Natur sich neuerdings zu einem langen Winterschlaf vorbereitet. Gute Nacht, Frühling! ruhe sanft, erster Mai! —

Hier bei uns in Kronstadt ist es auch nicht besser. Gestern Abends hat es zur Abwechslung ein wenig gestöbert und heute den 7. ist ein ganz unfreundlicher, regnerischer und rauher Tag.

Allerlei Neuigkeiten.

* Hermannstadt, 5. Mai. Unser Maimarkt ist, auch vom Wetter nicht begünstigt, ohne vielen Verkehr und Geschäfte abgelaufen. Allenthalben war Leere bemerkbar. —

* Se. Durchlaucht der Militär- und Civilgouverneur ist auf einer Rundreise im Lande begriffen. S. B.

* Wien, 1. Mai. Der heutige „Lloyd“ bringt eine Zusammenstellung der Schicksale Kossuth's in den Vereinigten Staaten, aus welcher sich der Schluß ergibt, daß dessen dortige Laufbahn zu Ende sei. „Man kann nicht mehr sagen,“ heißt es daselbst, „daß die Kossuthpartei in Amerika im Sinken ist. Sie ist bereits von der Erde verschlungen. Nur in einigen der Staaten mit vorwiegend deutscher Bevölkerung, wie Ohio, versucht man noch die gänzliche Niederlage zu maskiren. Zu diesem Zwecke adoptirte der Senat von Ohio eine bombastische Resolution, welche Kossuth ihre Unterstützung zusichern soll. Nun aber haben die einzelnen Staaten der Föderation keine Armeen, keine Flotten, kein Recht solche zu halten, kein Recht sich in auswärtige Angelegenheiten einzumischen, kurz nicht mehr Einfluß in Dingen der hohen Politik, wie etwa ein Stadtrath. Es sind diese Demonstrationen die letzten blinden Schritte für eine verlorne Sache.“

* Pest. Der Primas hat für den Fall, daß Se. Majestät der Kaiser unsere Stadt mit a. h. seinem Besuche beglücken sollte, alle Bischöfe des Reichs einberufen, damit sie Se. Majestät in der Hauptstadt empfangen.

* Turin, 26. April. Ueber die bereits gemeldete Pulverexplosion wird der „G. di Venezia“ geschrieben: Ein schweres Unglück hat sich hier zugetragen. Heute gegen Mittag ist die unter dem Namen „il Pallone“ bekannte Pulverfabrik in Borgo Dora in die Luft gesprungen. Die furchtbare Erschütterung wurde in der ganzen Stadt verspürt. Glücklicherweise wurde der Hauptvorrath nicht ergriffen. Die Angst und Verwirrung in der Stadt übersteigen jeden Begriff. Frauen und Kinder eilen nach allen Richtungen ins Freie,

um in
auch der
geschlag
quirit.
spital i
trat ma
calieri
Kammer
des Gre

Nachrid
fehlen
erster
Schwa
monis i
reichlic
scha im
Heimge
und sod
betrete
raskier,
cortim
monis
ten dro
monis
einzusch
Baiern
Sie de
Es ist
griechis
des De
und in
geres t
Bosnier
nicht vi
luter,
schreibl
Lebens
Waffen
was sic
Orten
beging
die Na
bitterste

dacteur
den Ko
zu unt
Unter
erwiede
uns ni
solchen
nicht a
Vorhab
Lemoine
Vergnü
— rief
verlang
davon

Die fra
Sache
wie w
beweise
denkt,
jenige,
Da sol
den, n
angebe
Da he
lichkeit

um in Sicherheit zu kommen. Noch fürchtet man, das Feuer werde auch den großen Pulvervorrath ergreifen. Der Generalmarsch wird geschlagen, alle Kaufläden sind gesperrt; alle Wagen werden requirirt. Man zählt viele Leichen; das St. Moriz- und Lazarus-Spital ist von Verwundeten überfüllt. Der Herzog von Genua betrat muthig der Erste das Pulvermagazin. Der König ist von Montcalieri herbeigekommen. Die Theater sind für heute geschlossen. Die Kammer trat einen Augenblick zusammen, verlangte eine Untersuchung des Ereignisses und ging sodann auseinander."

* Von der Unna wird dem „Lloyd“ unterm 25. April eine Nachricht mitgetheilt, die einen tiefen Eindruck zu machen nicht verfehlen wird. Möglicherweise lassen sich auch Combinationen sehr ernster Art an dieselbe knüpfen. Omer Pascha hat die Frau seines Schwagers, des Herrn Simonis, wirklich zurückgehalten. Hr. Simonis ist ein Siebenbürger von Geburt und weilte mit einem österreichischen Reisepasse seit 1850 in Sarajevo, von wo ihn Omer Pascha im Jänner dieses Jahres einmal auch nach Belgrad sandte. Heimgekehrt, wird ihm erst nach vielem Drängen sein Haus geöffnet und sodann von seiner Frau bedeutet, daß er das Haus nicht mehr betreten dürfe. Natürlich beklagte sich Simonis bitter bei dem Seraskier, und die Folge davon war seine Verhaftung und spätere Exterritorialisirung an die österreichische Grenze. Bei Sarajevo begegnet Simonis seiner Frau und seinem Kinde in einem Wagen, die Soldaten drohen, ihn bei der geringsten Annäherung niederzuschießen. Simonis beabsichtigt nun, bei der österreichischen Regierung klagbar einzuschreiten, deren Unterthan er wie seine Gattin, ursprünglich aus Baiern gebürtig, ist. — Wie traurig es hierzulande aussieht, mögen Sie denken! Man hofft viel von dem neuen Begier Belieddin Pascha. Es ist noch ein junger Mann von etwa 30 Jahren, spricht türkisch, griechisch, französisch und italienisch und ist ein Sohn des Präsidenten des Divans zu Konstantinopel, Mustafa Pascha. An den Grenzen und in der Krajina ging es noch ziemlich gnädig her, desto Traurigeres könnte man von Banjaluka abwärts und aus dem Innern Bosniens berichten. Die neuen Nizams geben den alten Janitscharen nicht viel nach und was in mehreren Nahien, besonders der Banjaluka, Derwenten und Gradacer geschehen ist, wäre nahezu unbeschreiblich. Die Türken und Nizams hielten förmliche Nozias nach Lebensmitteln in vielen Christenhäusern; sie nahmen nicht bloß die Waffen ab, sondern ließen auch Brode, Früchte, Hemden, Kleider, ja was sie nur irgend für sich brauchen konnten, mitgehen. An vielen Orten wird natürlich weder eine Messe gelesen, noch können Leichenbegängnisse oder Kindstaufer abgehalten werden. Was haben nur die Nizams begangen, daß man sie so wehrlos in die Hände ihrer bittersten Feinde liefert?

* Journalisten-Verth in Paris. Der ehemalige Redacteur des Journals „Temps“, Herr Jaques Coste hatte sich in den Kopf gesetzt, mit mehreren seiner Bekannten eine Luftballonreise zu unternehmen. Er ging zu der Polizeibehörde, um zu diesem Unternehmen die Erlaubniß zu erhalten. — Aber mein Herr, — erwiderte der dienstthuende Polizei-Commissär, — Ihr Name beriet uns nicht die geringste Garantie über ihre Befähigung zu einem solchen Unternehmen, . . . man kann das Leben mehrerer Personen nicht auf Spiel setzen. — Herr Coste bestand jedoch auf seinem Vorhaben: „Ich habe bereits vier meiner Freunde, den Herrn Janin, Lemoine, Forcade und Delrieu, vier der ersten Journalisten dieses Vergnügens versprochen“ . . . — Journalisten sind ihre Begleiter! — rief der Beamte aus — das ist ein Unterschied! Hier ist die verlangte Erlaubniß . . . Sie können wegen meiner ein Duzend davon mitnehmen. (W. a. 3.)

Betrachtungen des politischen Thurmwächters. Was die französischen und deutschen Blätter doch für Aufhebens über eine Sache machen, über die längst Niemand mehr im Zweifel ist! Und wie wieder die anderen hinterher rennen und sich Mühe geben zu beweisen, daß Alles nicht wahr ist, und daß Napoleon nicht daran denkt, Kaiser zu werden. Als ob wir nicht wüßten, daß man dasjenige, was man am meisten wünscht, auch am meisten verschweigt?! Da sollen denn grandiose Feuerwerke am 10. Mai abgebrannt werden, worin das Kaiserreich mit flammenden Lettern und Symbolen angedeutet werden soll; kurz, das Kaiserreich wird förmlich abbrennen. Da hege ich denn doch immer, bei all diesen Festlichkeiten und Feierlichkeiten, bei diesen Illuminationen und Feuerwerken, bei diesen

Festessen und Zweckessen die bescheidene Ansicht: ob es nicht besser wäre, Ihr gäbet dem armen Volke etwas davon, statt so viel Geld in Flammen verpuffen zu lassen. Thue zwar Jeder, was ihm gefällt, Thränen der Dankbarkeit haben mir aber immer weit besser gefallen, als die feurigen Girandolen der Pyrotechniker. Wäre es z. B. nicht groß, menschlich, ja göttlich; wenn einige hundert Verbannter aus Afrika an diesem Tage rückberufen würden. — Wie ich meine Blicke nach Italien wende, so gewahre ich vor Allem eine ganz absonderliche Bewegung in einzelnen Distrikten Sardinien's und in Folge dessen den Belagerungsstand. Die Herren Piemontesen brauchen nichts Apparates zu haben, und es will dem politischen Thurmwächter bedünken, als werde es auch dort bald vorüber sein und das letzte Stündlein des piemontesischen Liberalismus geschlagen haben. Da vermüthen denn auch die ultramontanen Blätter, daß der „Raubadler“, wie sie Frankreich immer nennen, Italien theilen oder wohl gar verschlingen werde. In Rom, wollen jene Schwarzseher wissen, werde man gar den Papst als Herrscher absetzen und bloß als Bischof installieren. Was doch die Konjekturalisten für Phantome erzeugen! Die Herren wähen die Kirche schwach und vergessen, daß sie gerade dann am meisten stark ist, wenn man sie am schwächsten wäht. — Bei Gelegenheit des Todes des Fürsten Schwarzenberg hat es den Thurmwächter gefreut, überall eine aufrichtige Theilnahme an diesem Unglücksfalle wahrgenommen zu haben. Ozechen, Italiener und Ungarn, kurz, die Völker aller Zungen feierten den Staatsmann mit Trauermessen. Selbst Prag's Judenthumb veranstaltete in der berühmten Alt-Synagoge einen Trauergottesdienst. Nur einige Städte in Kroatien und in Siebenbürgen scheinen auf eine solche Aufmerksamkeit vergessen zu haben. Der Thurmwächter hofft Agram und Kronstadt werden dem edlen Todten ihre Huldigung noch darbringen. Doch lauter sprechen die Verdienste des Todten, er war ein deutscher Mann, ein rebellischer Oesterreicher; mehr als es Trauergesänge vermögen. — Ueber die Zollkonferenzen in Berlin schweigt der Thurmwächter, denn es will damit zu keinem Ende kommen. Diese Zollkongresse kommen ihm vor, wie der deutsche Wandwurm. — Nach Spanien seine Blicke wendend, merkte der Thurmwächter, daß es auch dort nicht ganz geheuer sei, denn er hörte allenfalls sprechen, die Regierung beabsichtige die Verfassung aufzuheben. Meinetwegen — es war ja ehe keine eigentliche Verfassung. — Hierauf besuchte der Thurmwächter seinen alten Freund Viktor Hugo in London. Der „alte Soldat der Demokratie“ war ganz natürlich bitter böse auf den Hrn. Präsidenten zu sprechen und las dem Thurmwächter sein neuestes Buch vor, das den Titel führte: „Das Verbrechen des 2. Dezember.“ Der politische Thurmwächter möchte wohl einige Kapitel daraus mittheilen, findet es aber nicht gerathen; sondern versichert nur so en passant, daß das Buch dermaßen geschrieben ist, daß es selbst den englischen Buchdruckern an Courage fehlte, es zu drucken und das Manuscript deshalb nach Amerika auswandern muß, was der Thurmwächter den Herrn Buchdruckern Albion's gar nicht übel nimmt, denn der Teufel soll Courage haben, so Manches zu drucken, für das es ihm hinterher verteuft schlecht ergehen könnte. Besser daher bewahrt, als beklagt. — Nach Rußland lugend, sah der Thurmwächter die gewöhnlichen Militärmassen, die schon seit vier Jahren auf irgend etwas zu warten scheinen. — In der Türkei hingegen sah er entwaffnen, was Zeug hielt. Den armen Christen in Bosnien geht es auch so schlecht, daß man Alles sein möchte, nur kein türkischer Christ. Die Türken sollten denn doch nicht vergessen, daß es eine göttliche Gerechtigkeit gibt und daß ihnen einmal mit gleicher Münze vergolten werden. Aber freilich, so mancher vergißt ganz auf die himmlische Nemesis. — Von den Türken machte der Thurmwächter eine Rundschau nach Germanien, und ging vor Allem nach dem „deutschen Athen“, Weimar, wo er eben recht kam, um zu sehen, wie das Militär denn doch die deutsche Kokarde ablegte. In Kassel vernahm er von neuen Verfassungsentwürfen und fand Gelegenheit seine oft bestätigte Ansicht noch einmal zu bestätigen, daß man in Deutschland vor lauter Verfassungen zu keiner Verfassung kommen kann. Das ist nun schon einmal das deutsche Schicksal und es ist in Deutschland auch eigentlich nie etwas Komplettes entstanden. Erst ließen's die Demokraten nicht zu, und jetzt lassen's die Umstände nicht zu. — In der Schweiz und besonders in Bern haben die Radikalen gesiegt, so schreiben die radikalen Blätter und die Konservativen schreiben wiederum: Die Konservativen hätten gesiegt. Wer hat Recht? Niemand, denn dem politischen Thurmwächter will

schier bedünken, daß weder die Radikalen, noch die Konservativen, sondern eine dritte Partei gesiegt hat, wie das in solchen Fällen schon einmal an der Tagesordnung ist.

Gestorben in Kronstadt.

Den 3. Mai: Frau Karolina Hoffmann geborne v. Zapletal
k. k. Waarenrevisorin, 48 Jahre alt, katholisch, am Schleimfieber.

Den 7. Mai: Hr. Hermann Ulrich, Tuchmachermeister, 58
Jahre alt, katholisch, an der Auszehrung.

Gebahrung der Sparkasse in Hermannstadt im April 1852.

Einnahmen.

1. Kassarest vom März	7156 fl. 27 ³ / ₄ kr.
2. Einlagen von 127 Parteien	65361 „ 27 ³ / ₄ „
3. rückbezahlte Kapitalien von 27 Par- teien	3107 „ — „
4. Interessen von ange- legten Kapitalien	4062 „ 34 ² / ₄ „
5. Vorschüsse	5000 „ — „
Summe	84687 fl. 29³/₄ kr.

Ausgaben

1. rückbezahlte Einlagen an 100 Parteien	49436 fl. 56 ¹ / ₄ kr.
2. angelegte Kapitalien bei 22 Parteien	26650 „ — „
3. Unkosten und Gehalte	191 „ — „
Summe	76277 fl. 56¹/₄ kr.

Kassarest 8409 fl. 33³/₄ kr.

Die Summe der Rückzahlungen hat in diesem Monat die der Einlagen nicht überstiegen, wie es in den 3 ersten Monaten der Fall war; während im v. M. durchschnittlich von 1 Partei eingelegt wurden 278 ⁶/₁₀, war in diesem Monat die durchschnittliche Einlagensumme einer Partei 514 ⁶/₁₀, also beinahe das Doppelte und während im v. Monat nur bei 18 Parteien die Summe von 7530 fl. angelegt wurden, also durchschnittlich bei einer Partei 418 ¹/₃ fl. betrug die Summe bei 22 Parteien in diesem Monat angelegten Kapitalien das dreifache des v. M., nämlich 26659 fl., durchschnittlich bei einer Partei 1211 ²/₁₁.

3. 234/1852

Rundmachung.

Da sich Fälle ergeben haben, daß Handlungswerber die Höhe des bei dieser Handels- und Gewerbekammer nach Bestimmung des §. 32 der provis. Handels- und Gewerbeinstruktion auszuweisenden Handelsfondes für den betreffenden Ort nicht kannten, so wird hier eine Uebersicht der größern Orte in diesem Kammerbezirk unter Beifügung der für Handlungswerber nach ihrer Einwohnerzahl bemessenen Höhe des auszuweisenden Fondes veröffentlicht:

Ein Fond von 5000 fl. C. M. ist erforderlich für Kronstadt,
" " " 4000 " " " " Hermannstadt,
" " " 2000 " " " " Bistritz,
Gy. Szt. Miklos, Hosszulalu (Kronst. Bez.) Marosch-Basarhely,
Mediasch, Schäßburg, Städterdorf, (Hermannstädter Bezirk) Szelistye,
(Hermannst. Bezirk) Ein Fond von 1000 fl. C. M. ist erforderlich
für alle übrigen hier nicht namentlich aufgeführten Ortschaften.

Kronstadt, am 7. April 1852.

Die Kronstädter Handels- und Gewerbekammer.

1234/1852.

C o n c u r s.

Da die mit einem jährlichen fixen Gehalt von 60 fl. C. M. ver-

bundenen Steiner Orts-Notariatsstelle in Erledigung gekommen ist; so werden diejenigen, die sich etwa um die vorberührte Stelle bewerben wollen, hiemit aufgefordert, bis Ende Mai l. J. ihre Fähigkeit- und Sittenzugnisse des unterzeichneten Behörde vorzulegen.
Neß, den 19. April 1852.

Das Nepper Stuhlsamt.

Pr.-Z. 1102 1852.

Daß von der löbl. k. k. Stadthauptmannschaft die unter dem Titel der eingegangenen Tanzbewilligungs-Verträge des Monats April l. J. per 4 fl. C. M. zur Begründung eines Unterstützungsfondes für Hausarme übergeben worden seien, wird hiemit dankend zu allgemeiner Kenntniß gebracht.

Kronstadt am 1. Mai 1852.

Das Magistrats-Präsidium.

Anzeige für angehende Kaufleute.

Aufgemuntert durch den Beifall, den das von mir verfaßte praktische Handbuch „Die Handelswissenschaft in 3 Bänden von Carl Pet. Kheil, Prag 1852“ in allen Theilen der Monarchie nicht nur bei jungen Leuten, die sich dem Handelsfache widmen, sondern auch bei bereits selbstständigen Kaufleuten gefunden, und um die möglichst größte Verbreitung desselben zum Nutzen aller Handlungsbesessenen zu erzielen, habe ich mich bewogen gefunden, den Abjag dieses Buches für ganz Siebenbürgen dem Herrn Carl Mager, Handelsmann und Handelschuldirektor in Kronstadt, in Kommission zu überlassen und ist dasselbe um den Preis von 5 fl. C. M. franco ins Haus gestellt, in allen Theilen Siebenbürgens von Kronstadt zu beziehen.

Prag, im April 1852.

Karl Peter Kheil,

Kauf- und Handelsmann in Prag, Inhaber des merkatorischen Anfrageprotokolls, wirkendes Mitglied des böhmischen Gewerbevereins.

Eine Bedienstung

sucht ein junger verheiratheter Mann der 14 Jahre bei der Schnitthandlung war und aller siebenbürgischer Landesprachen mächtig ist, in einem Schreib- oder Handlungsfache, da er in beiden Fächern gut zu verwenden ist, entweder hier in Kronstadt oder aber in einer andern Stadt Siebenbürgens.

Auskunft hierüber erteilt aus Gefälligkeit Herr Friedrich Wagner, Lotto-Kollektor No. 36 in Kronstadt.

Ein für Allemal!

Andreas Servatius, bürgerlicher Hutmachermeister, ist willens das aus dem Nachlasse seines Vaters in der Burggasse auf dem sogenannten Kogenmarkt ihm zugehörige Haus No. 462 am 25. Mai l. J. meistbietend zu veräußern und bei annehmbarem Anbot auch abzuschlagen.

Zu bemerken ist, daß dem Käufer die Hälfte des Kaufpreises auf dem besagten Hause gelassen werden kann.

Ankündigung.

Es wünscht Jemand für den künftigen Herbst einen Brauntweimbrenner zu einer eine Stunde weit von Kronstadt neu zu errichtenden Dampf-Brauntweimbrennerei. Bezügliche Offerten beliebe man franco an J. P. Feckel No. 232 nach Kronstadt zu senden.

CS Vom ersten Mai an wird ein solider Fiaker zu jeder Stunde vor dem Gasthaus zur goldenen Krone bereit sein dem Publikum zu dienen. Die Stunde kostet 1 fl. C. M.

Ein sehr schön und gut gearbeitetes Billart sammt allem Zubehör ist um billigen Preis im Gasthaus zur goldenen Krone in Kronstadt zu verkaufen.

Unter der Verantwortung des Verlegers

Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.

Dieser
Kronstädter
erschient
tag und

No. 3

1.
tig, 37
Johann
garn gek
zwei Kin
Barame
ledig, W
Stuhles
herrschaf
44 Jahr
Kindern.
Rumanien
zum Feb
— 7.
garn gek
Pfarrer
zu Popr
licher D
Abony
Somogy
holischer
von Ma
formirt,
Professor
11. The
mitate g
Kinder,
von Herr
verheirat
Leopoldo
bürgen
form. P
Szabolcs
Religion
Komitate
benbürge
Kinder,
— 16.
gebürtig,
butj. —
Jahre al
ter Bezi
von Ma
Jahre a
Beamter
— 19.
Ungarn
fat und
Zlesy
formirt,
rovicza,
wobtscha
— 22.
Komitate
verheirat
tor an d
Komitate
tates in